

L: Ez 37, 21-28

Ev: Joh 11, 45-57

DER PROPHETISCHE ÜBERHANG

Die heutigen Texte bestärken uns darin, niemals zu vorschnellen „Definitionen“ zu kommen, wenn es um letzte Wahrheiten geht. Heilige Schriften sind oft mit der Versuchung verbunden, sie als in Stein gemeißelte Wahrheit zu bewahren und zu einem religiösen Besitztum zu erklären. Die schlimmsten Auswüchse bestehen dann darin, wenn sie die Verwalter dieser Schriften dazu verleiten, vermeintliches „Wissen über Gott“ zu haben. Diese Fehlstellung der Religionswächter hat vor 2000 Jahren dazu geführt, dass sie den, den wir als den Sohn Gottes, der uns die Präsenz des Vaters vermittelt, als Gotteslästerer – nach ihrer Ansicht, rechtmäßig – der Hinrichtung durch Kreuzigung ausgeliefert haben. Immer dort, wo Gott definiert wird, wird er zugleich „getötet“. Es ist wie der Wind, der aufhört Wind zu sein, wenn man ihn in einem Glas fangen möchte.

In den Texten heute wird uns ein gemeinsames Thema präsentiert, das aber auch eine überraschende Wende enthält. Es geht um die Sammlung der Zerstreuten und das Wiederfinden in einer Einheit und Gemeinschaft. Aber während im Text aus dem Buch des Propheten Ezechiels nur die beiden Teile Israels im Blickpunkt stehen und eine nationale Vereinigung zur ursprünglichen Größe unter dem König David angesagt wird, geht es im Evangelium nicht bloß um die Sammlung der verlorenen Schafe aus dem Haus Israel, sondern um die „versprengten Kinder Gottes“, die wieder gesammelt werden sollen. Also um alle Menschen aus allen Nationen, deren Versprengung laut Ur-Geschichte im Buch Genesis mit dem Turmbau zu Babel begonnen hat.

Nun ist die Sammlung aller Völker in einer neuen Einheit aus den prophetischen Texten des Alten Testaments nicht fremd. Aber aus der alten Perspektive muss zuerst die politisch-nationale Einigung Israels erfolgen, also das politische „Israel first“, dann werden die anderen Völker sich anschließen. Diese Idee birgt ein großes Gefahrenpotenzial, wenn Menschen auf die Idee kommen, sie müssten die Erfüllung der Verheißungen Gottes in die eigene Hand nehmen. Wenn Politiker „religiös“ werden, oder Religionsführer „politisch“, fließt Blut und kommt Not und Elend über die Welt.

Jetzt, in der vorösterlichen Zeit, werden wir genau mit dieser Thematik konfrontiert. Die religiösen Führer denken politisch, aber im Hintergrund steht eben auch die religiöse Vorstellungswelt. Das „Heiligtum“ – so haben wir es im Buch Ezechiel gehört – soll ja mitten im Volk sein. Die religiösen Führer verstehen darunter den Tempel in Jerusalem. Diesen sehen sie in Gefahr, wenn sie Jesus gewähren lassen. Natürlich ist auch ihre eigene Macht in Gefahr, wenn die Römer in Jesus einen Rebellen sehen, gegen den die religiösen Führer nicht vorgehen. Dann würden die Römer zur Tat schreiten und nicht nur Jesus beseitigen, sondern auch ihre Herrschaft beenden. Und in diesem Zusammenhang haben wir den Klassiker und Worte mit „Prophetischem Überhang“ gehört. Kajaphas sagt etwas Richtiges, obwohl er die Tragweite seiner Worte selbst gar nicht kennt. Erst der weitere Verlauf zeigt, dass mit dem Kreuzestod Jesu und der daraus entstehenden Bewegung tatsächlich so etwas wie eine Sammlung der Völker beginnt, von der die Propheten des Alten Bundes gesprochen haben.

Zwei Denkanstöße sind mir heute daraus hervorgegangen. Einerseits – wie bereits angemerkt – eine Bestätigung, dass wir nie meinen dürfen, wir hätten irgendwann einen biblischen Text vollkommen ausgelotet, oder das sei jemals in der Tradition schon geschehen. Alle diese Texte sind wie Türen, die einladen, dass wir hindurchgehen, um immer wieder Neuland zu entdecken. Die Autoren dieser Schriften konnten noch nicht erahnen, auf welche Fragen diese Texte einmal Antworten enthalten könnten, da sie diese noch gar nicht kennen konnten. Uns berechtigt es, mit modernen Fragestellungen an sehr alte Texte heranzugehen und uns davon für heute inspirieren zu lassen, ohne immer davon ausgehen zu müssen, dass das die Autoren ursprünglich schon genauso im Sinn hatten.

Ein zweiter Denkanstoß, der momentan große Aktualität hat und den man vielleicht manchem gerne mitgeben möchte: Wenn Menschen versuchen, das, was sie an „Verheißung Gottes“ in alten Texten zu finden meinen, selbst

zur Erfüllung bringen wollen, wird es sehr gefährlich. Egal, ob es Machtpolitiker sind, die die Religion nur aus politischem Kalkül ins Spiel bringen, obwohl ihnen Gott herzlich egal ist - wie unsere aktuellen Autokraten, ob sie Trump, Putin, Chameini oder Netanjahu heißen- oder wie so manche Evangelikale, die aus echter religiöser Überzeugung alles daran setzen, um die Schlacht von Armageddon auszulösen, um die Vollendung des göttlichen Heilsplans zu bewirken – sie alle sind verantwortlich für Ströme von Blut, die fließen.

Doch auch da enthält das heutige Evangelium einen Hoffnungsschimmer für unsere Zeit: Die Hohepriester und Schriftgelehrten haben ihre mörderischen Absichten durchgesetzt. Und doch kann Gott auch solches Unheil unterfassen und zum Teil der Heilsgeschichte werden lassen, so dass es am Ende heißen kann: „Musste nicht alles so kommen?“

P. Dr. Clemens Pilar COp